









FARBANSTOSS

CARSTEN KRUSE

	1		2
	3		4
	5		6
	7		8
	9		10
	11		12

lex-art-webkat.de

IMPRESSUM

Carsten Kruse - Farbanstoß

Konzeption der Publikationsreihe und Autor:

Axel-Alexander Ziese et al.

Titelabb.: Straßenbahndesign in Heidelberg

Alle Texte und Abbildungen dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt für Künstler, Autor und Herausgeber © 2010 - ISSN 2191-0626



Carsten Kruse, Künstler aus Hirschberg mag es gerne bunt, skurril wie Slapsticks verfremdend und überraschend zum fröhlichen Schmunzeln reizend.

Aber er ist auch ein Schelm, moderner Eulenspiegel, wenn man an sein gelungenes Stück Hauskunst in der historischen Urbanität von Regensburg denkt.

Mehr Mut zur Farbe will Carsten Kruse forcieren, Zeichen und Signale setzen. „Meine Objekte sollen sich nicht ins Umfeld einpassen.“

Marcus Steinhart, der mehrere Spaßbäder betreibt und sein Credo gehört hatte, beauftragte ihn mit der Gestaltung des Aqualandes in Köln und mit dem Entwurf eines neuen Rutschenturms im Miramar in Weinheim. Der alte Turm musste weichen und Kruse entwarf einen neuen Turm von 21,8 Meter Höhe.



Zitiert aus der Reportage in der Rhein-Neckar-Zeitung:

Zum rechten Bild:

Sieben Föhler hat der neu gestaltete Rutschenturm des „Miramars“. Der Künstler Carsten Kruse hat sich mit viel Farbe an ihm ausgetobt.

... doch bis der grün-orange-rote Turm wie ein freches Wesen von einem anderen Stern mit seinen sieben dicklichen Föhler und runden Bullaugen in die Runde schauen konnte, war ein langer Weg. Von Kruses erstem Modell bis zum fertigen Objekt lagen zwei Jahre. Aufgrund statischer Probleme mit den sieben Föhler auf der Kugel wäre das Projekt fast gescheitert. Schließlich fand sich aber ein Unternehmen aus Erlangen, das in der Lage war, die Kugel zu bauen und diese auf den 12 Meter hohen Turm zu setzen und der Künstler Carsten Kruse:

...Graue Betonwüsten und rostige Eisenklotz-Objekte sind out, bunte Farben sind in.





Durch Heidelberg und ins Umland fahren sie, eine bunte, poppige, öffentliche Straßenbahn und ein Bus der Heidelberger Verkehrsbetriebe, die ein neues Outfit von Carsten Kruse bekamen.

Man sieht es ihnen an, dass sie zwar tagtäglich ‚auf Achse‘ aber nicht alltäglich sind.

Sie machen den grauen Alltag bunt, durchbrechen das Öde, die Langweiligkeit des Grau, Weiß und Braun in den Straßen, sollen Akzeptanz bei allen Altersstufen finden, so die Philosophie von Carsten Kruse.

Zu den künstlerischen Vorbildern des Autodidakten zählen Niki de Saint-Phalle und Roy Lichtenstein und andere Meister der Pop-Art.





Halle, Landau / Isar

Der direkte Weg zur Lexikondokumentation: www.lex-art.de/lex-art.de/sicher/k/html/kruse__carsten.html

Regensburg und sein buntes Haus. *(siehe links)*

Ein nach Meinung der Stadtverwaltung allzu bunt gestrichenes Haus soll übertüncht werden, weil *der Tatbestand der Verunstaltung erfüllt* sei. Man beruft sich auf ein Urteil des BVG aus der Zeit vor fünfzig Jahren, aus 1955. Danach wurde eine Stellungnahme des städtischen Denkmalamts bemüht, wonach der „grobe gestalterische Missgriff“ die „von König Ludwig I. und Leo von Klenze ersonnene Denkmallandschaft zwischen Walhalla und Befreiungshalle“ störe und insofern auch die „Pufferzone des Welterbe-Areals ‚Altstadt Regensburg‘ mit Stadthof“ beeinträchtige. Eine erstaunliche Argumentation: Die Walhalla ist vom bunten Haus neun Kilometer entfernt, die Befreiungshalle 21 Kilometer Luftlinie; das Denkmalamt beruft sich auf die Dreifaltigkeitskirche auf einem Hügel am nördlichen Stadtrand, die Bestandteil der von Klenze konzipierten Denkmallandschaft sei. Und an der Stelle wird es dann ein bisschen dreist. Denn das Denkmalamt behauptet, die Stadt habe, vor allem was „die Höhenentwicklung von Gebäuden“ angeht, stets Augenmerk auf die Bewahrung der historischen Blickbeziehung zwischen Kirche und Stadt gerichtet“. Das Gegenteil ist der Fall: Spätestens seit dem Bau des „Bürozentrums Frankenstraße“, eines brachial hochgestemten Klotzes direkt gegenüber vom bunten Haus, ist der Blick zur Dreifaltigkeitskirche perdu. Oberkonservator Eugen Trapp ist sich der prekären Position seines Hauses durchaus bewusst; auf Nachfrage erklärte er: „Die Tatsache, dass es in diesem Bezugfeld inzwischen eine ganze Reihe von Störungen gibt, taugt aus Sicht der Denkmalpflege nicht als Argument dafür, neue störende Elemente zu akzeptieren.“ „Von lautloser mephistophelischer Gewalt“. Ob mit oder ohne Einschränkung, die Position des Denkmalamts stößt so gut wie nirgends auf Verständnis. Stellvertretend für viele kontertierte Stadtrat Hubert Lankes: Wenn an anderer Stelle tatsächlich störende Elemente aus dem Boden gestampft werden, wie jüngst am Galgenberg „überdimensionierte gackerlgelbe Studentenwohnklos“, dann höre man nichts vom Denkmalamt. Was aber womöglich daran liegt, dass bei der quietschbunten Bemalung der Studentenappartements der „gestalterische Bezug zur strengen, vom rechten Winkel beherrschten Architektursprache des Gebäudes“ gewahrt ist.

Mehr dazu und Neues bei www.ck-paintings.de